

## **Spatenstich in Dresden: TSMC-Fabrik soll Tausende Jobs bringen**

Der erste Spatenstich für TSMCs Chip-Fabrik in Dresden ist gesetzt. Tausende Jobs stehen auf dem Spiel, doch Zweifler gibt es auch.

Am heutigen Tag, dem 21. September, wird in Dresden ein bedeutendes Ereignis in der Halbleiterindustrie gefeiert: der erste Spatenstich für die neue Chip-Fabrik des taiwanesischen Unternehmens TSMC. Mit dieser Ansiedlung verspricht sich die Region nicht nur ein Wachstum der Technologiebranche, sondern auch Tausende neue Arbeitsplätze. Doch wie realistisch sind diese Erwartungen? Und welche Herausforderungen könnten der Umsetzung der Pläne im Weg stehen?

Die Zeremonie zieht hochrangige Politiker an, darunter Bundeskanzler Olaf Scholz und EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen. Die Ansiedlungsentscheidung von TSMC, dem größten Chip-Hersteller weltweit, markiert eine strategische Wende für die Halbleiterproduktion in Europa. Die Fabrik wird in einem Wirtschaftsraum entstehen, der bereits als Halbleiter-Hotspot gilt, da etwa jeder zweite Chip in Sachsen gefertigt wird.

### **Hohe Erwartungen an die neue Fabrik**

TSMC plant, mit der neuen Fabrik in Dresden bis zu 6000 Arbeitsplätze direkt zu schaffen, wobei die Zahl der indirekten Stellen bei Zulieferern und Dienstleistern dreimal so hoch sein könnte, wie der Branchenspezialist Frank Bösenberg vom Verband Silicon Saxony erklärt. Dies könnte die lokale Wirtschaft erheblich ankurbeln. Doch die Realität könnte anders aussehen:

Das Unternehmen selbst strebt den Produktionsstart erst für 2027 an, was bedeutet, dass bis dahin viele Unsicherheiten bestehen.

Darüber hinaus sind auch andere große Unternehmen wie Intel und Infineon in Sachsen aktiv, was die Region zu einem umkämpften Standort macht. Während Intel eine neue Fabrik in Magdeburg plant, hat Infineon ebenfalls Schritte unternommen, sich in Dresden niederzulassen. Diese Konkurrenz könnte die Voraussetzungen für die Umsetzung des TSMC-Projekts beeinflussen.

Ein zentrales Anliegen der Bundesregierung ist es, die heimische Halbleiterproduktion zu stärken, um die Abhängigkeit von Importen aus Asien zu verringern. Angesichts der großen Investitionen, die Chipfirmen in den letzten Jahren getätigt haben, stellt sich jedoch die Frage, ob solche Projekte allein durch Subventionen erfolgreich sein können. Es werden staatliche Zuschüsse in Höhe von fünf Milliarden Euro bereitgestellt, um den Standort wettbewerbsfähiger zu machen. Peter Fintl von Capgemini hebt hervor, dass diese Mittel notwendig sind, um langfristig bessere Rahmenbedingungen zu schaffen und die Standortnachteile auszugleichen.

Allerdings gibt es kritische Stimmen, die die Verwendung dieser Subventionen in Frage stellen. Reint Gropp, Präsident des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle, argumentiert, dass Investitionen in bereits profitable Firmen fragwürdig sind. Ähnlich äußert sich Thomas Caulfield von Globalfoundries, der eine Verzerrung des Wettbewerbs befürchtet, da TSMC Subventionen erhält, während andere Unternehmen leer ausgehen.

## **Die Herausforderungen der Chipindustrie**

Trotz der positiven Erwartungen gibt es jedoch ernstzunehmende Herausforderungen. Die Chipbranche steht vor einem massiven Fachkräftemangel, und selbst bei einer

erfolgreichen Anwerbung von Mitarbeitern könnte der Druck auf die Löhne steigen. Zudem haben Unternehmen wie Infineon und Intel weltweit Stellenstreichungen angekündigt, wodurch die Unsicherheit über die Schaffung neuer Arbeitsplätze in der Region noch verstärkt wird. Intel plant die Streichung von 15.000 Stellen, und Infineon lagert sogar Teile seiner Produktion in Länder mit niedrigeren Löhnen aus.

Die Entwicklung im Halbleitermarkt könnte einen Trend aufzeigen, der über die Grenzen Sachsens hinauswirkt. Die verstärkte Fokussierung auf Künstliche Intelligenz und die damit verbundenen Anforderungen an leistungsfähige Chips verstärken den Wettbewerb auf dem globalen Markt. Ob die Chipfabriken in Sachsen tatsächlich zu einem Job-Motor werden, bleibt abzuwarten, während sich die Industrie in einem rasanten Wandel befindet.

## **Einblick in die Zukunft der Halbleiterproduktion**

Die Ansiedlung von TSMC in Dresden könnte künftig Wegbereiter für weitere Investitionen in die europäischen Halbleitermärkte sein. Sollte die Fabrik erfolgreich sein, könnte sie als Vorbild für eine Vielzahl ähnlicher Projekte dienen. Dennoch bleibt es entscheidend, die Entwicklungen genau zu beobachten, um zu verstehen, wie sich dieser riesige Sektor in den kommenden Jahren entfalten wird.

Die Entscheidung von TSMC, eine Fabrik in Dresden zu errichten, spiegelt die globalen Verschiebungen in der Halbleiterindustrie wider. Die Notwendigkeit zur Regionalisierung der Produktionsstätten, insbesondere in Europa, wurde durch die Herausforderungen während der COVID-19-Pandemie und den daraus resultierenden Lieferengpässen deutlich. Die Abhängigkeit von asiatischen Herstellern hat die europäischen Regierungen veranlasst, Maßnahmen zu ergreifen, um die eigene Halbleiterproduktion zu stärken. Auch die geopolitischen Spannungen zwischen den USA und China haben dazu geführt,

dass Länder wie Deutschland und Frankreich strategische Initiativen zur Förderung lokaler Produktionsstätten ins Leben gerufen haben.

## **Das Infrastruktur-Ökosystem in Sachsen**

Sachsen verfügt über ein hoch entwickeltes Infrastruktur-Ökosystem im Bereich der Halbleitertechnik. Hierzu gehören nicht nur die zahlreichen Forschungseinrichtungen, wie die Technische Universität Dresden und das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung, sondern auch zahlreiche mittelständische Unternehmen, die als Zulieferer fungieren. Dieses Netzwerk fördert nicht nur den Technologietransfer, sondern auch die Entwicklung innovativer Lösungen, die für die zukünftige Chip-Produktion notwendig sind. Die Präsenz solcher Einrichtungen zieht weiterhin Fachkräfte an, was die Region als Standort für die Halbleiterindustrie weiter stärken kann.

Ein weiterer Faktor, der zur Wahl Dresdens als Standort für die neue TSMC-Fabrik beigetragen hat, ist die bestehende Infrastruktur. Dresden hat nicht nur eine gute Verkehrsanbindung über Autobahnen und die Schiene, sondern auch eine enge Anbindung zum Flughafen, was für die internationale Logistik von großen Herstellern von entscheidender Bedeutung ist. Die Investitionen in diesen Bereich zeugen davon, dass die Region in der Lage ist, den Anforderungen einer modernen Chip-Produktion gerecht zu werden.

## **Gesamtwirtschaftliche Perspektiven**

Die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen des Halbleiterbooms in Sachsen könnten erheblich sein. Laut dem voraussichtlichen Wachstum in der Mikroelektronik und Softwareindustrie könnten bis 2030 rund 100.000 neue Stellen in der Region entstehen. Diese Entwicklung könnte nicht nur die Arbeitslosenquote senken, sondern auch das Einkommen der Haushalte in der Region erhöhen, indem zahlreiche gut bezahlte Stellen im

Technologiebereich geschaffen werden.

Dennoch gibt es auch Bedenken hinsichtlich möglicher Überhitzung des Arbeitsmarktes und der Frage, ob genügend qualifizierte Fachkräfte zur Verfügung stehen, um den steigenden Bedarf zu decken. Dies könnte die Notwendigkeit eines gezielten Bildungs- und Weiterbildungsprogramms hervorrufen, um die lokale Bevölkerung auf die Anforderungen der Halbleiterindustrie vorzubereiten und den Fachkräftemangel zu lindern. Einrichtungen in Sachsen könnten dabei eine Schlüsselrolle spielen, indem sie praxisorientierte Studiengänge anbieten, um Studierende in den relevanten Bereichen auszubilden.

Details

**Besuchen Sie uns auf: [n-ag.de](http://n-ag.de)**